

**Mürzzuschlag.**

Aus dem Jahre 1809.

Von **Johann Schmut.**

Dis ins tiefe Mittelalter war der ganze Semmering mit dichtem Wald bedeckt. In den natürlichen Felsenhöhlen hausten Räuber. Nur scheu huschte der Wanderer auf dem schmalen Steige durch das Dunkel des Gehölzes über den Berg. Da der nördlich vom Semmering liegende Landstrich damals noch zur oberen Mark (Obersteiermark) gehörte, bildete das unwirtliche Gebirge eine lästige Scheidewand für das zusammengehörige Gebiet, was besonders von der Priesterschaft schwer empfunden wurde. Der Landesfürst, an welchen sich die Priester-Bruderschaft der oberen Mark um Abhilfe wandte, förderte ihre auf die Kultivierung des Semmerings gerichteten Bestrebungen aufs eifrigste. So erstand als Pilgerherberge 1160 das Hospital am Semmering. Der Urwald lichtete sich. An Stelle des Steiges führte eine Straße über den Berg. Die benachbarten Ritter sorgten für ihre Sicherheit. Sie stöberten das Raubgesindel in seinen Schlupfwinkeln auf und verleideten ihm gründlich das Handwerk. Bald hören wir auch von einer Ansiedlung am südlichen Fuße, wo die Mürz herzuschlägt. Ulrich von Liechtenstein, der Minnesänger, der auf seiner Venusfahrt im Jahre 1227 dieselbe durchzog, nennt uns ihren Namen zum erstenmal: Mürzzuschlag. Nach Ulrich von Liechtenstein zogen noch ungezählte Scharen, Freund oder Feind, durch den Ort, der ihnen, sei es vor oder nach der Bergeswanderung, eine passende Raststelle bot. Der Ort schwang sich auf, bekam Mauern und Türme gleich einer Stadt. Wegen seiner Lage an den Seiten der Heeresstraße und der im Laufe der Zeiten nahegerückten Landesgrenze drangen oft die Wellenschläge der großen Weltereignisse an seine Mauern und rüttelten die Alltagstätigkeit der Bewohner gewaltig auf. So auch im Jahre 1809, als die Franzosen nach der Ein-

nahme von Wien (12. Mai) über den Semmering ins Land brachen und nun die Straßen tagelang vom Lärme der durchziehenden Kriegsscharen widerhallten.

Im folgenden bringen wir nur einige Erinnerungen an diese drangvolle Zeit in der Geschichte des Marktes, und zwar zunächst nach Abschriften und Auszügen, die Ignaz Dickreiter, weiland Stationschef in Mürzzuschlag, aus den Archivalien des Ortes mit bewunderungswürdigem Eifer und staunenswertem Fleiße verfaßt hat.

### I.

Die unheilvollen Ereignisse trafen nicht unerwartet ein. Im Gegenteil, allerlei Vorkommnisse zeigten das nahende Gewitter an und erregten die Gemüter, so daß man in großer Spannung und banger Erwartung den kommenden Dingen entgegensah.

Schon im Februar hatte unter Leitung eines k. k. Offiziers eine Viehbeschreibung stattgefunden; 40 Hengste, 1 Stute, 40 Wallachen, 12 Ochsen, 120 Kühe und 24 Schafe standen zu Heereszwecken vorgemerkt. In den folgenden Monaten mußten Handwerker für die Landwehr verschiedene Ausrüstungsgegenstände liefern, so der Pfannenschmied 30 Garnituren Geschirr; damit er dem Auftrage schnell genug nachkommen konnte, hatte man dessen Gesellen sogar von der Beteiligung am Landwehrunterricht befreit. Dann wurden die spanischen Proklamationen, ebenso Kollins Lieder für Landwehrmänner unter dem Volke verbreitet und, als Erzherzog Johann im April nach Italien aufbrach, verteilte man Abschriften des Kalchbergschen Gedichtes „Abschied von Sr. des Erzherzogs Johann Kaiserlicher Hoheit bei Eröffnung des Feldzuges 1809“. Die Behörde erhoffte dadurch eine Hebung der Kriegsbegeisterung im Volke. Das Gedicht zielt auch darauf hin, wie schon die ersten Strophen zeigen:

Prinz, die Stunde hat geschlagen,  
Die in heißen Prüfungstagen  
Dich zu großen Taten ruft.  
Trommeln rollen, Fahnen wehen,  
Dort wo Österreichs Krieger stehen,  
Waffenklang erfüllt die Luft.  
Deiner harren, kühn und bieder,  
Unsere Väter, Söhne, Brüder,  
Die zum Streit gerüstet sind.  
Führe sie zum Rettungskampfe  
Hin, wo dir im Pulverdampfe  
Schon die Lorbeer sicher grünt.

Auch die Werbung der von den Franzosen so gefürchteten Scharfschützen trug natürlich zur Hebung der Kriegsstimmung bei. „Ein Scharfschütz“, heißt es im Ratsprotokoll, „muß jung, wohlgewachsen, gut auf den Beinen, mit scharfem Gesicht und überhaupt mit dauerhaftem Körper sein. Fähig und richtsam, munter und beherzt, muß er das Lob einer guten Aufführung für sich haben. Er allein ist bestimmt, die Haupttruppe bei allen Stellungen, einzelnen Bewegungen und großen Märschen dergestalt zu umgeben und zu decken, daß der Feind auf die schwache Seite der Haupttruppe nie einen allzuschnellen Angriff machen kann, noch von einzelnen feindlichen Plänklern etwas zu fürchten hat. Er hat die Aufmärsche, Seitenbewegungen und Rückzüge der Haupttruppe im Angesichte des Feindes nicht allein zu sichern, sondern auch zum Teile dessen Aufmerksamkeit zu entziehen, wichtige Punkte in der Nähe, als Höfe, Brücken, Wälder, Gräben, Weinberge, Saatfelder etc., schnell zu besetzen und vom Feinde zu reinigen, plötzliche Diversionen in dessen Flanken und Rücken zu machen, je nach Umständen in Verstecke zu locken, oder, wenn er entfernt ist, sich an ihn heranzuschleichen und zuverlässige Nachrichten einzubringen.“ Es ist im Ratsprotokolle sogar das ganze Reglement für die Scharfschützenkompagnie eingetragen, doch finden sich keine näheren Nachrichten über Mürzzuschlager Scharfschützen.

Als für die am Ostersonntage in Bruck stattfindende Fahnenweihe der Landwehrmänner in Mürzzuschlag gesammelt wurde, ging von den Inwohnern und Vaterlandsfreunden die stattliche Summe von 367 fl. ein.

Das Manifest des Kaisers vom 15. April 1809, „Ich verlasse meine Hauptstadt . . .“, zeigte den vollsten Ernst der Lage. Man war daher keineswegs überrascht, als einige Tage nachher die Aufforderung zur Bildung des Landsturmes eintraf.

Sie lautete:

„Der Herr Landesvizepräsident hat vermög hoher Verordnung vom 29. April 1809 einen Befehl unmittelbar von Seiner Majestät dem Kaiser erhalten, in Folge dessen der Wille Seiner Majestät ist, dem möglichen feindlichen Eindringen der Feinde in die Erbländer hartnäckigen Widerstand zu setzen, und sonach die bei den Landeseinwohnern sich äußernde Bereitwilligkeit und Entschlossenheit, an der Verteidigung teilzunehmen, zur Vermehrung der Streitkräfte zu benutzen.

Es wurde mir daher aufgetragen, alle nötigen Vorkehrungen zur Einleitung einer allgemeinen Landesverteidigung am rechten Ufer der Enns vorläufig zu treffen und vorzubereiten; dabei vorzüglich für Erhaltung guter Ordnung, für Verpflegung, ärztliche und wundärztliche Hilfe und Waffen Sorge zu tragen, die Willfährigkeit und den Mut der Bewohner zu beleben und insbesondere jene, die als Offiziers oder sonst im Militäre gedient haben, aufzufordern, daß sie sowohl bei der Einleitung, als bei der Ausführung die ihnen angemessenen Dienste leisten.

Zu diesem Ende wird Unterzeichneter selbst als Kommissär für die Bezirksstation Mürzzuschlag abgehen, und ich werde die Zahl jener Einwohner des Bezirkes, welche einige Bereitwilligkeit zur Verteidigung der Grenze zeigen, sowie die Menge ihrer Waffen und Munition summarisch erheben. (Die Bezirksobrigkeit hat beiliegenden Ausweis gehörig auszufüllen und mir zu übergeben.)

Die Bezirksobrigkeit hat daher am 2. Mai 1809 um 10 Uhr Vormittag das ganze männliche waffenfähige Volk in ihrer Bezirksstation einzuberufen, hierzu den Herrn Ortspfarrer und Wundarzt, wenn einer vorhanden ist, beizuziehen, und so den delegierten Kommissär abzuwarten, überhaupt aber ihr Möglichstes beizutragen, die Willfährigkeit, den Mut der Einwohner zu beleben und so dem delegierten Kommissär mit Wärme und Tätigkeit an die Hand zu gehen. (Vorläufig sind aber schon die mitkommenden Ausweise möglichst auszufüllen.)

Man verspricht sich übrigens von der Anhänglichkeit der Bezirksobrigkeit an Vaterland und Kaiserhaus und Liebe für ihre Bezirksinsassen, daß sie für den Augenblick der Gefahr zur Erhaltung der Ordnung, Belebung des Mutes der Leute, selbst ihre Bezirksinsassen begleiten und anleiten werden, worüber jeder seine Erklärung dem Unterzeichneten zu machen hat und man nicht säumen wird, solches zur Kenntnis Seiner Majestät zu bringen.

Da zur Anführung dieser Mannschaft mehrere geschickte Individuen als Offiziers notwendig sind, so hat die Bezirksobrigkeit von jenen Individuen, welche bereits als Offiziere gedient haben und sich in ihrem Bezirke vorfinden, ihre Äußerung abzuheischen und selbe an dem bestimmten Tag der Kommission zu übergeben.

K. k. Kreisamt Bruck, 30. April 1809.

Werner.“

Der eifrige Syndikus des Marktes, Adolf Bein, stellte sofort den Ausweis zusammen. Es ergab diese Erhebung „der wirklich vorfindlichen Kriegsbedürfnisse bei Organisation der allgemeinen Landesverteidigung“ für Mürzzuschlag 200 Köpfe, 16 Stutzen, 38 Gewehre, 3 Lanzen, 13 Säbel und andere Waffen, 20  $\bar{n}$  Pulver, 64  $\bar{n}$  Blei. Im Notfalle 1 Wundarzt und 1 Medizindoktor. Adolf Bein selbst erklärt sich zur Ausrückung mit der allgemeinen Landesverteidigung bereit, und er ist als Führer des Mürzzuschlager Landsturmes dann auch tatsächlich ausmarschiert. Die Organisation des Landsturmes fand am 4. Mai statt, nachdem sämtliche Bezirksinsassen von Mürzzuschlag zu diesem Zwecke einberufen worden waren. Man beschloß, daß vor allem die ledigen Leute des Bezirkes, zu welchen jedesmal 10 Bürger durch das Los bestimmt werden sollten, 40 an der Zahl auszurücken haben; ebenso haben dann die Verheirateten durch das Los die Bestimmung zum Ausrücken zu erhalten. Die ausgerückte Mannschaft ist von 8 zu 10 Tagen durch andere, durchs Los bestimmte, abzulösen. Jene Bürger, von welchen die ledigen Leute zum Ausmarsche bestimmt sind, lösen jetzt nicht mit, sondern treten in die Reihe, sobald ihre Leute zurückkehren.

In Hinsicht auf die allgemeine Ausgestaltung des Landsturmes waren zwei Zuschriften erschienen.

In der ersten hieß es:

1. Ist es der Natur der Sache angemessen, daß sich die Verteidigung nur vorzüglich auf den eigenen Kreis beschränke, doch werden auch die Brucker keinen Anstand nehmen, den benachbarten Judenburgern oder Österreichern zu Hilfe zu eilen, sowie auch die untersteirischen Kreise zur allgemeinen Verteidigung aufgefordert worden sind.

2. Ist das Generalkommando vollkommen einverstanden, daß der Landsturm nur unter Kommandanten vom Lande unmittelbar stehe, jedoch müssen notwendig diese Kommandanten sich den allgemeinen Anordnungen des FML. Lippa fügen.

Die Verhaltensmaßregeln bei einem wirklichen Einbruch des Feindes bestehen, daß alle Beamten auf ihren Dienstplätzen zu bleiben, Ordnung zu erhalten, und selbst, wenn sie fremde Befehle annehmen müssen, für das Beste des Landes sorgen und ihres Sr. Majestät geleisteten Eides eingedenk zu sein haben.

Daran schlossen sich nach einer zweiten Zuschrift die „Grundsätze zur Errichtung des Landsturmes“.

1. Der Landsturm muß in Abteilungen aus mehreren Gemeinden zusammengesetzt bestehen, von den vertrautesten und geschicktesten Bezirkskommissären geleitet und durch die Besseren unter der Priesterschaft, welche das Zutrauen des Volkes besitzen, unterstützt werden.

2. Wird die Einleitung zu treffen sein, daß die dirigierenden Bezirkskommissäre durch vertraute Kundschafter und Boten von jeder nahen Gefahr zeitlich und verlässlich unterrichtet werden und die Mannschaft dergestalt in Bereitschaft halten, daß selbe ohne Zeitverlust an den vorbestimmten Sammelplätzen sich einfindet.

3. Die Kreisvorstände werden immer einverständlich mit dem Militär zu Werke gehen müssen und im Ennstale nach den Anordnungen des FML. Jelačić, im Klagenfurter Kreise mit dem General Vogel, im Brucker Kreise mit einem kaiserlichen Staboffizier oder Generalen, welcher an der dortigen Grenze sich zeigen dürfte.

4. Da die Verpflegung in Rücksicht der kurzen Dauer keinen großen Schwierigkeiten unterliegt, so kommt es

5. nur auf die Herbeischaffung der Waffen an, weswegen für den Fall, als solche nicht oder nur in geringer Quantität vorhanden wären, unter einem der kommandierende Herr General ersucht wird, daß von den noch übrigen Gewehren der Landwehr, sowie eine hinreichende Munition an die Kreisvorsteher verteilt werde.

6. Für die Unterkunft und Verpflegung des Landsturmes haben die dazu gewählten Bezirkskommissäre zu sorgen.

Die Errichtung eines nahen Spitals in Rücksicht des Landsturmes wird den Kreisvorstehern zur Pflicht gemacht, welche sich von der Wirklichkeit der getroffenen Anstalten zu überzeugen haben.

7. Die Offiziere werden unter einem von den zunächst kommandierenden Generalen und zugleich vom innerösterreichischen Generalkommando nachgesucht. Übrigens versieht man sich von den Kreisvorstehern, daß sie sich nach Umständen auf die zweckmäßigste Art und Weise zu benehmen wissen werden.

Die Kreishauptleute, oder in diesem Falle der Kreishauptmann von Bruck, hatten mithin eine gar schwere Aufgabe übernommen. Die Durchführung derselben ließ sich auch gar nicht glatt abwickeln, wie uns die wenigen Nachrichten über den kaum zehn Tage in Tätigkeit stehenden Landsturm selbst zeigen. Wichtige Mitteilungen kreuzten oder überholten sich,

so daß ein festes, zielbewußtes Vorgehen ausgeschlossen war. So waren schon die oben mitgeteilten Organisationsvorschriften erst eingelangt, als der Landsturm schon abmarschiert war.

Der Abmarsch selbst ging nicht ohne Verzögerung und Verwirrung vonstatten.

Am 6. Mai schrieb der Bezirkskommissär von Hohenwang an den Magistrat:

„Wenn von dort aus nicht schon andere Vorkehrungen getroffen sein sollten, so habe ich die Ehre zu eröffnen, daß der Landsturm dieses Bezirkes morgen um 6 Uhr früh hier aufbrechen und nach dem Bestimmungsorte Mariazell abgehen wird. Es könnten demnach im besagten Falle beide Kolonnen sich vereinigen und mitsammen marschieren, für jeden Falle werde ich mich morgen allort anmelden.“

Sie zogen aber am 7. Mai nicht ab, denn jedenfalls kam noch vor dem Abmarsche der vom 6. Mai datierte Befehl zum vorläufigen Bleiben. In demselben heißt es: „Da es vermöge heute anher gelangten Nachrichten möglich ist, daß der Feind auch über den Semmering hereinbrechen könnte, so hat es von der gestern an den Magistrat erlassenen Verordnung insoweit abzukommen, daß der benannte Bezirk zur Deckung der Straße über den Semmering im Notfalle verwendet wird, daher sie diesfalls eine weitere Verordnung abzuwarten und sich einstweilen ruhig zu verhalten haben und sind zur Gewinnung der Zeit nur die den Punkten Altenmarkt und Mariazell näher gelegenen Bezirke zum Aufbruch dahin aufgefordert worden.“

Jedoch am 8. Mai zog der Mürzzuschlager Landsturm mit den Hohenwangern ab, und wurde dies auch der Kreisbehörde gemeldet. Trotzdem erhielt der Magistrat am 10. auch das geharnischte Schreiben folgenden Inhalts:

„Vermöge gestern abends eingelangter Estafette ist die Gefahr des feindlichen Einbruches sehr groß.

Wiederholt hat man die Bezirksobrigkeit zum allgemeinen Aufbruch des Landsturmes beauftragt und vermöge von solchen eingelangten Berichten hätte man auch in der Hoffnung des erfüllten Auftrages sein sollen. Allein mit äußerstem Mißfallen mußte ich aus meiner soeben erhaltenen Estafette von dem Landsturm kommandierenden Herrn Grafen Schärffenberg entnehmen, daß außer dem Landsturm von Neuberg und Mariazell gar niemand dort noch eingetroffen.

Gleich wie die Bereitwilligkeit der Bezirksinsassen zur Verteidigung der Landesgrenzen zur Kenntniss Seiner Majestät gebracht worden, muß auch die diesfalls bezeugende Untätigkeit und Verzögerung, die Landsturmschaft in ihre Bestimmung abgehen zu lassen, worüber die höchste Regierung und die Militärkommandanten in ihren Verfügungen zum allgemeinen Nachteile irreführt und bereitwillige Gemeinden ununterstützt gelassen worden, zur Wissenschaft Seiner Majestät gebracht werden.

Wenn demnach binnen zwei Stunden nach Empfang dessen die Landsturmschaft ihres Bezirkes nicht nach Zell sich beieilt, wovon man sich soviel wie möglich persönlich überzeugen wird, so wird der Unterzeichnete auch allsogleich zu seiner eigenen Rechtfertigung die bishero sich nachlässig bezeugt habenden Bezirksobrigkeiten gleich unmittelbar Seiner Majestät und auch dem hohen Präsidium anzeigen.

Übrigens wird der Bezirksobrigkeit nachdrücklichst aufgetragen, nach der hierortigen Weisung vom 4. Mai eine verhältnismäßige Quantität Schlachtvieh, woran zu Zell gänzlicher Mangel herrscht, nachzutreiben und täglich die Viktualien dahin nachzuführen.“

Der Magistrat berichtete auf dieses Schreiben, daß der Landsturm bereits am 8. unter dem Syndikus gemeinschaftlich mit den Hohenwangern und deren Bezirkskommissär ausgerückt, nach Neuberg gegangen und sodann weiter seinen Weg nach Mariazell nehmen werde.

Unterdessen war vom Kreisamte an den Magistrat am 11. Mai bereits wieder ein Schreiben abgegangen, folgenden Inhalts:

„Zur Beruhigung der Bezirksinsassen wird demselben hiermit erinnert, daß die feindlichen, über den Annaberg gegen die steirische Grenze vorgedrungenen Streifpartien sich nun wieder über Lilienfeld zurückgezogen<sup>1</sup> haben und daß nach den getroffenen zweckmäßigen Verteidigungsvorkehrungen es dem Feinde nicht so leicht gelingen dürfte, die dortigen Grenzpunkte zu turnieren, um aber in dieser Hoffnung nicht getäuscht zu werden und die Grenzpunkte gegen Österreich immer hinreichend besetzt halten zu können, muß die ausgerückte Landsturmmannschaft diesen schönen Zweck durch ihre kräftige Mitwirkung erreichen helfen. Damit aber diese

<sup>1</sup> Klaren Aufschluß über die Bewegungen der Feinde gibt: Kriege unter Kaiser Franz I. Krieg 1809. II., S. 614 u. s. f.

edlen und braven Vaterlandsverteidiger diejenigen Nahrungsmittel, die ihnen aus dem Bezirk von Zeit zu Zeit gemäß der letztergangenen Weisung zugesandt werden, nämlich Fleisch und Mehl, genießbar zubereiten können, ist es unumgänglich erforderlich, daß der Magistrat das nötige Kochgeschirr, wenigstens eiserne, nicht gar zu kleine Pfannen mit Füßen, nach Maßgabe der aus dem Bezirke ausmarschierten Landsturmmannschaft in seinem Bezirke ungesäumt von dem wohlhabenden Teil der Insassen gegen Rückstellung requiriere und einsammle und solches dann ohne Verzug mit eigener Vorspann nach Mariazell befördere, allwo der Bezirkskommissär dem mit diesem Kochgeschirr mitzubehabenden Vertrauten diejenigen Orte anzeigen wird, wo sich ihre Leute befinden. Man versieht sich, daß der Magistrat, von der dringlichen Notwendigkeit der Verfügung überzeugt, auch solche den Bezirksinsassen wohl begreiflich machen, somit bei Ehr und Pflicht alles anwenden, damit die geforderten Kochgeschirre binnen längstens zwei Tagen zuverlässig an den bezeichneten Bestimmungsorten eintreffen können.“

Über die Tätigkeit des Mürzzuschlager Landsturmes geben uns drei Briefe des Syndikus Adolf Bein an den Magistrat Aufschluß.

1. Am 12. Mai schreibt er von Mariazell: „Wir gingen vergangenen Montag von Mürzzuschlag nach Neuberg, wo wir übernachteten. Von da aus wollten wir ununterbrochen unsern Weg nach Mariazell fortsetzen. Allein kaum waren wir über Nederalpl, als Kirchfahrer und andere Leute uns warnten, weiter vorzudringen. Fest entschlossen nicht zu fliehen, bis wir nicht den Feind treffen, gingen wir in die Wegscheid. Kaum hatten wir dort die Mittagsuppe angegriffen, so war der Lärm da. Alles retirierte, nichts ging mehr vorwärts. Die Österreicher, Neuberger und Gußwerker Landwehr war in der Retirade noch saumseliger als die Österreicher(!).

Bei diesem Umstande zerstreute sich auch der Landsturm zum Teil und ich habe nicht mehr als 16 Personen. Verzeichnis des Landsturmes von Mürzzuschlag in der Terz:

1. Matthias Bockstaller, Sensenschmied.
2. Georg Holzapfel, Sensenschmied.
3. Michael Neid, Sensenschmied.
4. Anton Heißer, Sattler.
5. Josef Ranner.
6. Philipp Stritzel.
7. Johann Asinger.

8. Johann Glaser.
9. Johann Puglitsch.
10. Melchior Goldinger.
11. Johann Baader.
12. Matthias Marhofer.
13. Josef Scheibner.
14. Andreas Langer.
15. Martin Gansterer.
16. Jgnaz Magenbock.

Mürzzuschlag ist daher unter allen Bezirken auffallend zurück, da der Kindberger Markt 64 Menschen und darunter 20 ansäßige Bürger und selbst den Bürgermeister zählt. Ich hoffe daher, da ich vom Kreisamte darüber die bittersten Vorwürfe erhielt, nicht unbillig zu handeln, wenn ich bitte, daß mir doch noch 14 Mann nachgeschickt werden, damit ich doch 30 Mann habe.

Nun von der Wegscheid retirierten wir bis Niederalpl, dort wurde gegen Seeberg und bis Niederalpl Posto gefaßt.

Der Landsturm vermehrte sich in der Nacht sehr und man bekam Mut. Früh darauf, um 5 Uhr wurde wieder in die Wegscheid avanciert, dort übernachtet und auch folgenden Tags der Weg nach Gußwerk veranstaltet, wo der Landsturm nach Versicherung des Grafen Schärffenberg permanent verbleiben sollte und sogleich Verhaue, Brustwehren etc. gemacht wurden.

Aber die Arbeit dauerte kaum einige Stunden, als der Befehl kam, nach Terz über und von Mariazell vorwärts gegen Österreich zu rücken.

Ich bin zur Fassung der Fourage auf eine kurze Zeit in Mariazell, werde aber bald aufbrechen.

Der retirierenden österreichischen Landwehr wurden in Annaberg zwei Kanonen abgenommen<sup>1</sup>. Kirschner (Hohenwanger Kommissär) steht mit seinen Leuten in Neuhaus, die Neuberger in Türnitz. Die österreichische Landwehr steht in Mariazell bis nach Annaberg, und ich, dann Neuberger und Kindberger in Terz gegen St. Ägydi in Österreich.

Vor allem muß ich bitten, daß mir der löbliche Magistrat einen Säbel von Graz, wie es die Landwehroffiziers haben, samt einem Portepe so bald als möglich kommen lasse, denn dies ist die Ordnung beim Landsturm.“

<sup>1</sup> Vgl. Krieg 1809. II., S. 618.

2. Am 13. Mai berichtet er neuerdings aus Mariazell:

„Ich bin über die durch Ordinanzen des Bräuer Toni erhaltene Nachricht mit Dank verbunden, denn hier erfährt man nichts, was im Orte selbst vorgeht. Ich hätte gestern nach Terz mit meiner Mannschaft abgehen sollen, allein plötzlich bekam ich Ordre, über Nacht in Mariazell zu bleiben. Heute zieht auch meine Mannschaft dem gestern abgegangenen Neuberger Landsturm nach Terz nach. Terz ist nach Lilienfeld dermalen der gefährlichste Posto.

Sollte ich unentbehrlich werden, bitte ich mich zu reklamieren. Durch diesen Boten übersicke ich das Reitpferd, weil dem Paul Aigner so viel an diesem Prachtstier gelegen ist. Mit der Vorspann kann ich nicht fahren, weil man keine Vorspann erhält; denn die Leute haben ihr Vieh auf die Alpen transferiert, auch haben viele ganz ihre Häuser geräumt und solche sogar verlassen, es bleibt mir also kein anderes Mittel übrig, als zu Fuß zu marschieren. Das Überschicke habe ich bis auf eine Flasche Rosoglio, welche ganz zertrümmert wurde, mit Dank erhalten.

Wegen Ankauf des Säbels hat es abzukommen, weil ich unterdessen einen Bratspieß erhielt.

Heute ist die österreichische Landwehr von Mariazell nach Annaberg aufgebrochen. Graf Laplenua steht mit einiger Mannschaft im Gußwerk. Herr Pistoris ist bei uns in Terz und benimmt sich von allen am besten. Nun leben Sie wohl und bitte um baldige Nachrichten über dortige Begebenheiten. NB. Die Leute sehnen sich nach Ablösung, weil die 8 Tage zu Ende gehen.“

3. Von Terz, 15. Mai, war das dritte Schreiben eingelangt:

„Ich habe das letzte werthe Schreiben mit Vergnügen erhalten und daraus ersehen, daß man mich mit meiner Mannschaft dahin wünscht. Ich habe die diesfällige Erlaubnis angesucht, aber solche, wie ich voraus wußte, nicht erhalten. Denn, 1. ist die Mannschaft hier von größter Notwendigkeit, 2. ist es wegen der übrigen Bezirke.

Graf Schärffenberg versichert, wenn er mir die Erlaubnis erteilen würde, auch die übrigen Bezirke nicht mehr zu erhalten wären.

Wenn unsere Kompagnie nicht bald ihr Ende erreicht, so bin ich gezwungen, wenigstens mit meiner Person abzureisen, weil ich sonst mit meinen Kanzleigeschäften in Rückstand versetzt werden könnte.

Neues hört man von hierorts gar nichts und hoffe von dort aus etwas mehr zu erfahren. Überhaupt ersuche ich, mich in dem Falle früh genug zu avisieren, wenn die Franzosen nach Neunkirchen oder näher kommen, damit ich eher als sie dort eintreffe.

In Österreich brennen und sengen sie abscheulich, wo sie Widerstand finden. Das schöne Schloß Grafenegg, dem hiesigen Landwehr-Brigadier Grafen von Breuner gehörig, haben sie angezündet und verbrannt.“

Dies ist die letzte Nachricht vom Landsturm. Unterdessen fühlte man im Markte selbst immer mehr den Ernst der herannahenden Zeit.

„Die heute eingetroffene und vielleicht noch nachfolgende Landwehrmannschaft“, schreibt die Braumeisterin Therese Eichberger am 13. Mai an den Magistrat, „welche dem Vernehmen nach auf dem Semmering zur Besatzung stehen bleiben wird, erfordert einen Bierbedarf, dem ich allein bei dem Umstande, daß aus Ungarn hieher bei dem gegenwärtig zu besorgen habenden feindlichen Einfall keine Gerste eingeführt wird, auch an andern Orten um keinen Preis zu bekommen ist und ich mit meinem gegenwärtigen Malzvorrat nur noch 5, höchstens 6mal werde brauen können, auch noch die Gegend Kapellen, Neuberg und Mürzsteg mit Bier versehen muß, unmöglich aufbringen kann. Um in keine Verlegenheit zu kommen und von allen unangenehmen Folgen gesichert zu sein, zeige ich solches gehorsamst an und bitte zugleich, an den Herrn Grafen v. Schärffenberg (Hohenwang) als den zunächst gelegenen Braumeister, welcher mit Gersten, Malz und Hopfen hinlänglich versehen ist, das Nötige wegen Beistellung des Bieres auf den Semmering veranlassen zu wollen.

Zugleich melde ich gehorsamst, daß ich wegen des täglichen Steigens der Gersten-, Hopfen- und Holzpreise, dann des größeren Lohnes der Brauknechte und Tagwerker das Bier unmöglich mehr um den vorigen Preissatz von 8 kr. per Maß ausschenken kann, und bitte um Erhöhung desselben auf 10 kr., solange, bis die vorbesagten Preise wieder fallen.“

Und der Magistrat berichtet an das Kreisamt:

„Bei gegenwärtigen Umständen halten wir es für das gemessenste zu avisieren, daß unser Landsturm nach heute erhaltenen Nachrichten von Mariazell nach Terz bei St. Ägydi vorrückt.

Nachdem sich aber die Gefahr von Österreich unseren Grenzen immer nähert, so bitten wir zu verfügen, daß wenigstens unser Marktlandsturm, wobei sich auch der Syndiker befindet, zurück nach Hause beordert werden möchte, indem sich durch die Verteidigung des Semmerings, die Einquartierungen, die Verpflegungen, die Vorspann und bereits gemachten Requisitionen von Viktualien und Pferden der Drang der Geschäfte derart vermehrt, daß unser Syndikus höchst notwendig ist.

Heute (13. Mai) ist allhier der Herr Obrist von Trauttenberg als abgeordneter Kommandant am Semmering eingetroffen, er hat einige Bataillons obersteirischer Landwehr bei sich und erwartet noch ferneres kaiserliches Militär. Nach zuverlässigen Briefen sind die Feinde bereits in Neustadt. In Schottwien befindet sich der österreichische Landsturm und ein paar Kompagnien Landwehr, deren Kommandant Obrist Graf v. Attems ist, der bereits Verhaue, Schanzen etc. am Semmering anlegen ließ. Der Stand der Mannschaft am Semmering ist dormalen über 1000 Mann, für welche Fleisch, Bier, Wein etc. requiriert wurde. Nachdem aber mit Bier von hier aus unmöglich auszukommen ist, so bittet man, den Herrn Grafen von Schärffenberg in Hohenwang aufzutragen, sich bei seinem Brauhaus ebenfalls mit Bier zu versorgen. Dann bittet man um Weisung, wieviel von Bier und Wein man per Mann von Landwehr oder Sturmmannschaft zu verabreichen hat und da dafür ohnehin von keinem Ersatz die Rede sein wird, woher man den Parteien, die diesen Artikel liefern, den Ersatz leisten soll.“

Ob das Kreisamt auf die Bitte des Magistrates eingegangen, melden uns die Schriften nicht.

Die Landwehr und der Landsturm um Mariazell, gegen welche die Franzosen mit großer Vorsicht vorgegangen waren, wurden nach der Besetzung des Wallfahrtsortes, die am 17. Mai nachmittags stattfand, zersprengt.<sup>1</sup>

Adolf Bein, der mutige Syndikus, befand sich am 18. Mai 1809, an welchem Tage die ersten Franzosen im Markte eintrafen, bereits wieder auf seinem gewöhnlichen Dienstposten.

Trauttenberg hatte den an diesen Tage über den Semmering heranrückenden Franzosen nicht standgehalten.

Die kurz vor dem ersten Auftauchen der Feinde eingetroffene Nachricht von der Besetzung Mariazells erschütterte

<sup>1</sup> Kriege unter Kaiser Franz I. Krieg 1809. II., S. 624.

die Haltung seiner schwachen Abteilung vollständig, indem sie den dortigen Gegner bereits im Anzuge gegen Mürzzuschlag glaubte und sich dadurch in ihrer Rückzuglinie bedroht hielt. Als die Franzosen mit Ernst einen Angriff machten, traten sie schleunigst den Rückzug an. Da Trauttenberg Mürzzuschlag von Franzosen besetzt wählte, bog er bei Steinhaus, drei Kilometer unterhalb der Höhe, ins Frörschnitztal ein, um nach Ratten zu gelangen. In diesem Augenblicke sprengten die zur Verfolgung nachgesandten feindlichen Jäger zu Pferde heran, was Anlaß zu einer allgemeinen Panik gab, Gewehre und Munition wegwerfend, retteten sich die Leute so schnell in die Berge, daß den nachsetzenden Reitern nur ein Offizier und 43 Mann in die Hände fielen. Lauriston rückte mit den Jägern zu Pferde, einem Teile des 2. Jägerregiments und einer Jägerkompagnie bis Spital vor, das Gros lagerte auf der Höhe. Am 19. kehrte Lauriston nach Glognitz zurück. In Schottwien blieb nur das Jägerbataillon, daß auf dem Semmering ständig einen Posten von zwei Kompagnien erhielt.<sup>1</sup>

Es waren aber bereits am 18. Mai bei der Verfolgung der Landwehr Franzosen in den Markt gekommen, und nun treffen wir durch einige Monate fast ununterbrochen Feinde im Markte, welche auf ihrem Durchzuge hier mit Lebensmittel versorgt werden mußten. Unmenschlich groß waren da die Ansprüche an die Kräfte der Marktbewohner, wenn ganze Heereszüge hin oder zurück die Straße über den Semmering benützten. So z. B. zog Lauriston Ende Mai der italienischen Armee unter Eugen bis Kindberg entgegen.<sup>2</sup> Anfang Juli zog Marschall Marmont mit seinen Scharen von Graz kommend nach Wien.<sup>3</sup> Nach Abschluß des Waffenstillstandes zog das Korps des Generals Vandamme über den Semmering und dann auch das Korps des Marschalls Macdonald, da General Gyulay, auf den man unweit Mürzzuschlags gestoßen war, nicht zurückweichen wollte.<sup>4</sup>

Tagebuchblätter eines unbekanntenen Verfassers berichten uns über die Vorkommnisse dieser Zeit. Wir bringen diese Mitteilungen im nachstehenden ergänzt durch Vermerke aus den Ratsprotokollen.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> A. a. O., S. 628.

<sup>2</sup> Mayer, Steiermark im Franzosenzeitalter, S. 198. Welden, Der Krieg von 1809, S. 56 u. 62.

<sup>3</sup> Mayer, Steiermark im Franzosenzeitalter, S. 223.

<sup>4</sup> Welden, Der Krieg von 1809, S. 253. Mayer, Steiermark im Franzosenzeitalter, S. 228.

<sup>5</sup> Leider schließt das große Werk „Kriege unter Franz I. Krieg 1809“ fast gerade mit dem Zeitpunkt, mit welchem das Tagebuch einsetzt.

## II.

*Am 18. Mai wurde durch verschiedene von Spital auf der Straße anher gelaufene Leute die Nachricht in Mürzzuschlag verbreitet, daß am Semmering die alldort unter dem Herrn Oberst von Trauttenberg aufgestellte k. k. Landwehr von der vorrückenden k. k. französischen Armee angegriffen und versprengt wurde.*

*Zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag retierirten und sprengten 4 oder 5 österreichische Landwehroffiziere durch Mürzzuschlag gegen Krieglach. Gleich nach einigen Minuten sprengten k. k. französische Husaren vom 9. Regimente unter Herrn Obersten, Capitän und einigen Offizieren vom Generalstabe ein und durch, die nach einigen Minuten zurückkehrten und sehr strenge um etwa verborgene Landwehroffiziere nachfragten, auch in verschiedenen Häusern requirierten, so bei Herrn Wallner, Liedl, Hr. Anker und im Rathaus, wo sie dem Kanzleischreiber die Uhr abnahmen. Von Hr. Huber und Hr. Liedl erhielten sie, da die gemeinen Husaren mit gespannten Pistolen drohten, eine Requisition von 100 fl. in B. Z. und forderten auch von Hr. Bürgermeister Wieser und Hr. Syndiker Bein als Munizipalität noch zwei Reitpferde, wofür aber bei Herrn Pistori nur ein taugliches gefunden und ihnen übergeben wurde, dieses Pferd kostete 185 fl. Nach diesem wurden die Gemeinen verpflegt, die Offiziere aber beim Hr. Postmeister Stöckl bedient. Später, als 2 Husaren beim Hr. Kaiser in ein Zimmer hineinritten und sich dort Freiheiten erlauben wollten, wurde durch die Herren Offiziere der Fall sogleich beigelegt und fernere gute Ordnung gemacht. Nach 1½ Stunden ritten sämtliche Husaren zurück und die Herren Offiziere wurden durch die Post zurückgeführt.*

Beim ersten Einbruch der Franzosen in Mürzzuschlag am 18. Mai war auch Napoleons Befehl, die Landwehr aufzuheben, bekannt gegeben worden. Derselbe lautet: Befehl. 1. Die Miliz oder sogenannte Landwehr ist aufgelöst. 2. Ein Generalpardon wird hiermit allen Mitgliedern derselben, welche sich spätestens binnen 14 Tagen nach der Einrückung der französischen Truppen in die Ortschaften, wohin sie gehören, nach Hause begeben werden. 3. Sollten Offiziere derselben in dem gegebenen Zeitraum zurückzukehren unterlassen, so sollen ihre Häuser abgebrannt und ihre Möbel und sonstiges Eigentum konfisziert werden. 4. Die Ortschaften, welche Mannschaft zur Landwehr geliefert haben, sind gehalten, dieselben zurückzurufen und die Waffen, die diese erhalten haben,

sogleich abzuliefern. 5. Den Kommandanten der verschiedenen Provinzen ist aufzutragen, alle gehörigen Maßregeln zur Vollziehung des gegenwärtigen Befehls zu ergreifen. Gegeben im kaiserlichen Lager Schönbrunn, den 14. Mai 1809. Napoleon.

Am 19. Mai um 4 Uhr rückte von Spital ein Rittmeister des 9. k. k. Husarenregiments mit 26 Husaren und 50 Mann des Großherzog Baden-Erbprinz-Infanterie-Regiments ein. Sie nahmen ein Frühstück ein und wurden bequartiert. Der Rittmeister übergab dem Magistrat eine Proklamation von Sr. Majestät Kaiser Napoleon an die Ungarn, worin diese aufgefordert werden, einen König zu wählen. Die Proklamation mußte mit Estafette ans Kreisamt Bruck expediert werden. Zwei von der Infanterie zurückgebliebene Mann fingen in verschiedenen Häusern und in der Vorstadt große Exzesse an, worauf sie arretiert und auf das Rathaus gebracht und dort von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags zur Ernüchterung behalten, hierauf mit einem honetten Mittagmahl erfrischt und zu ihrer Sicherheit mit 2 unbewaffneten Zivilwächtern gegen Spital abgesandt wurden. Sie erhielten noch die Weisung, sich unterwegs bis zur Einfindung bei ihrer Truppe nicht mehr aufzuhalten und wurden von Hrn. Huber mit Reisegeld versehen.

Am Abend zwischen 6 und 7 Uhr kam mit kreisämtlichem Paß von Bruck, gefertigt von Hrn. Gubernialrat Werner, Hr. Pichlmayr in amtlichen Geschäften und forderte Pferde bis zum ersten feindlichen Vorposten. Auf Vorstellung des Postamtes, daß ohne Gutstehung keine Pferde hergeliehen werden könnten, verschaffte Hr. Bein und Huber eine einspännige Gelegenheit durch hierortigen Bürgersohn Eichberger, der denselben samt seinem Begleiter Josuar und dem Wagnermeister Siebler nach Spital zum Richter führte, dort abfolgte und die 2 nachmittags fortgeschickten Infanteristen auf der Straße liegend antraf. Es war ungefähr 10 Uhr nachts. Anton Eichberger wollte zurück, da aber Herr Pichlmayr denselben durch seinen Begleiter bewachen ließ, mußte er ausharren. In der Zeit aber, als die Infanteristen vorgerufen, mit ihnen gesprochen und dieselben im Zimmer waren, fuhr Eichberger, den Wächter ins Wirtshaus schickend, davon. Und Pichlmayr kehrte mit seinem Begleiter, Siebler und den 2 Infanteristen um 3 Uhr früh nach Mürzzuschlag zurück, wo beim hierortigen Adlerwirt eingekehrt wurde. Nach gefordertem Wein wurde dem Herrn Pichlmayr gemeldet, daß man die 2 Infanteristen nach Prag mitnehmen und an die k. k. österreichischen Truppen ausliefern wolle, auch daß sich dieselben engagieren lassen wollten.

*Auf Vorführung dieser 2 Soldaten widersprachen sie mit Heftigkeit, daß sie sich von ihrer Truppe entfernen wollten, daher übernahm sie Herr Bein und schickte sie andern Tages nach frühergemachten Munizipialbeschuß über Schottwien zu ihrer Kompagnie.*

So weit das Tagebuch über diesen Fall. Man sieht, wie wichtig die Angelegenheit gehalten wurde, und sie war es, denn die Franzosen straften in der härtesten Weise Überfälle an ihren Soldaten, und als ein solcher Überfall hätte die Ergreifung der zwei Mann ja dargestellt werden können. Das Magistrat ging daher auch sehr ängstlich vor, wie das Ratsprotokoll erweist.

Der Bericht, der am 19. Mai wegen der zwei Mann des Kapitän Lamerz „Simon Hachner und Georg Stahl“ erstattet wurde, lautete: „Diese 2 Mann Soldaten sind von den heute hier eingerückten k. k. französischen Truppen zurückgeblieben, sind in das Seitenhaus zum Herrn Huber gedrungen, haben alldort unter den fürchterlichsten Drohungen mit gezogenen Säbeln und gespannten geladenen Gewehren den alldortigen großen Hund verwundet, vom Hauswalt nebst Getränken und Essen, was ihnen auch gegeben wurde, verschiedene Forderungen gemacht und vordem haben sie schon mehrere Mißhandlungen begangen, als an dem Matthias Kopfauf, Schustermeister, welchem Georg Stahl mit dem Säbel über dem Arm hieb, so daß er eine starke Kontusion erhielt, ferner an Stephan Lackner, Hammerschmied im bürgerlichen Stögerischen Haus, der mit dem Bajonett im Gesicht verwundet wurde, weil er sich dem Eindringen dieser 2 Soldaten widersetzte. Die zum Magistrate gegangenen Kläger und die aufs Rufen des Huberischen Dienstvolkes zur Hilfe geeilten Bürger haben diese 2 Soldaten arretiert und mit der Bitte anher gebracht, daß sie im vollen Zutrauen auf das Großherzoglich Badische Militär-Kommando und die Herren Offiziere diesen notgedrungenen Schritt besonders wegen der steten Drohungen von Brandlegen und Anzünden gehörig würdigen und nicht übel deuten werden, besonders als durch die zuerst eingerückte k. k. französische Kavallerie durch die Herren Offiziere der Schutz des Eigentums und der Person von Seiner Majestät dem Kaiser Napoleon zugesichert worden sei.

Zur Entschuldigung der Soldaten muß man bemerken, daß sie bei Begehung dieser Exzesse sehr betrunken waren; es ist infolge Trunkenheit auch Georg Stahl bei der Arre-

tierung gefallen und hat sich eine leichte Verwundung ums Auge zugezogen. Übrigens sind diese Soldaten honett und gut behandelt worden, ihnen die selbst verschafften Schuhe belassen und von Bagage nichts angetastet worden. Der Magistrat säumt nicht, diese 2 Soldaten dem löb. Reg.-Komm. und eigentlich dem Herrn Hauptmann von Lamerz mit einer Execution zu übergeben, da auch der Magistrat wegen der wiederholt gedrohten Brandlegung sie nicht zu entlassen getraute, da man übrigens auf zugesicherte gute Absicht Seiner Majestät des Kaisers Napoleon sich berufen und höhere Anzeige zu machen notgedrungen wäre.“

Am nächsten Tage aber wurde an das löbliche k. k. französische Vorposten-Kommando bei Schottwien folgendes Schreiben geleitet:

„Es hat sich heute der Fall ergeben, daß von den hier eingerückten k. k. französischen Truppen 2 Mann vom löbl. Erb-Groß-Herzog von Baden'schen Voltigeur Regim. zurückgeblieben und sich auffallender Exzesse schuldig machten. Die Bürger haben solche eingebracht, welche sich nun beim Magistrat in Schutz befinden.

Dieser Fall hat die Munizipalität aufmerksam gemacht und ist genötigt zu bitten, daß ein Herr k. k. Offizier mit 3 oder 4 Mann zur Sovgarde anher übersendet werden wolle, welche sodann die 2 Mann zur weiteren Abschickung an ihr Regiment die Einleitung treffen wolle. Um die Sovgarde glaubt man um so mehr bitten zu dürfen, weil solche zur Sicherung der k. k. franz. Truppen wie auch zum Schutze des Privateigentumes dienen würde. Zudem rechnet man auf die von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon den Untertanen versprochene und zugesicherte Unverletzlichkeit der inneren Ruhe. Und da diese Bürger an dem Kriege keine Schuld tragen, so kann man auch nicht zulassen, daß unbewaffnete Untertanen mißhandelt werden.

Bei einem ähnlichen Wiederholungsfalle würde man sich gezwungen sehen, sich unmittelbar an seine Exzellenz den Generalintendanten Andreossi zu wenden. Bei nicht erhaltener Abhilfe müssen die Bürger ihre Häuser verlassen. Sollte jedoch keine Sovgarde anher übersandt werden, so bittet man um das Aviso, wohin man die 2 Voltigeur schicken soll.“

20. Mai. Kamen von Schottwien allher Oberstlieutenant Baron von Holler mit einem Unterlieutenant und 60 Bad. Inf. Chasseurs, abends zwischen 5 und 6 Uhr. Die Mannschaft musste mit Wein und Brot, die Offiziere mit einem Mittag-

essen verpflegt und für das Piquet am Semmering 10 Mass Offizierswein, 100 Mass ordinärer Wein, 60 Eier, 100  $\bar{u}$  Fleisch, 3  $\bar{u}$  Kaffee, 3  $\bar{u}$  Zucker nachgeführt werden; übrigens war das Benahmen gut.

21. Mai. Requisitionen.

22. Mai. Requisitionen.

23. Mai. Wurden dem Herrn Oberst Lengg der grossherz. bad. Chasseurs 2 Ochsen nach Schottwien geschickt.

24. Mai. Requisitionen.

25. Mai. Nichts.

Im Ratsprotokolle heißt es dagegen:

Den 25. Mai rückte die Division des Generals Lauriston bestehend in bad. Truppen und dem 20. Chasseur à Cheval Regim. 4000 Mann stark hier ein und wurde mit allen Lebensmitteln verpflegt, worauf selbe ihren Marsch nach Kindberg fortsetzte.

26. Mai. Rückten nach einem Durchzug von Graz herz. bad. Infanterie, französische k. k. Husaren nebst Herren Offiziers, Adjutanten und der Divisionär Exzellenz Herr General Lauriston ein und requirierten für den kommenden Tag der nachrückenden k. k. Truppen 9000 Pfund Fleisch, 9000 Laib Brot zu 3 Pfund, 2000 Rationen Hafer, 2000 Rationen Heu und im Verhältnisse Wein und Kalbfleisch.

Die von seiner Exzellenz Herrn General Lauriston unter einem ausgestellte Ordre begewaltigt die Kommunität Mürzzuschlag von allen Orten, Schlössern und Gemeinden zum Unterhalte der k. k. französischen Truppen Nötige zu requirieren. Es wurde von selben eine Avantgarde von 12 Mann mit Lieutenant Riss von der bad. Inf. angestellt.

Johann Michael Siebler, k. k. Wagenmeister meldet, dass als die Avantgarde des Generals Lauriston über den Semmering einrückte, sie den Bezirkskommisär Franz X. Schirgi auf der Strasse eine Stunde ausserhalb Mürzzuschlag mit blossen Säbeln verfolgte, denselben misshandelte, gefangen genommen und gänzlich ausgeplündert. Derselbe kam ganz ermattet und blossfüßig in Mürzzuschlag abends um 8 Uhr an.

Der oben genannte Requisitionsbefehl befindet sich im Ratsprotokoll französisch mit folgender Übersetzung:

„Ich befehle von dem Herrn Bürgermeister von Mürzzuschlag zu verpflegen für morgen den 27. Mai mich zu stellen auf Mürzzuschlag die Menge 9000 Brot im Gewicht zu 3 Pfund, macht 18.000 Portion, mehr 9000  $\bar{u}$  Fleisch, mehr 2000 Bund Heu im Gewichte zu 10 Pfund, mehr 2000 Portionen

Hafer. Der Wein wird ausgeteilt nach der Menge der Truppen. Man soll die Requisition beziehen von der Gemeinde Mürzzuschlag, Hohenwang und seine Umgebung, vom Schloß Krottenhof und andere Schlösser, Krieglach und allen Gemeinden, die von Mürzzuschlag nicht über 4 Meilen von hier entfernt sind.

Die Gemeinde, welche nicht gehorchen würde, diese Requisition dem Bürgermeister zu stellen, wird im Namen des Generals sehr streng bestraft werden. 26. Mai. Graf Lauriston.“

Dabei ist bemerkt: Diese Lauriston-Division wurde zu Mürzzuschlag bei ihrem Eintreffen von Schottwien und sodann im Retourweg von Bruck und Kindberg zweimal verpflegt.

27. Mai. Requisitionen.

Im Ratsprotokolle: Obige (25. Mai) Division zog von Bruck zurück und wurde hier ebenfalls wieder mit allem verpflegt. Dabei die Bemerkung: „Über diese beiden Verpflegungen war ungeachtet aller Bemühungen kein Bons zu erhalten. Johann Michael Wieser, Bürgermeister. Adolf Bein, Syndiker.“

28. Mai. Requisition durch den hier kommandierenden Chef Rittmeister. Neben der gestrigen für die k. italienische Armee eben gemachten Requisitionen sind für hier durchmarschierende 30.000 Mann und 7000 Pferde alsogleich zu stellen 40 Ochsen, 15.000 Mass Wein, 7000 Post Hafer, 7000 Post Heu, 30 Kälber, 100 Paar neue Schuh.

29. Mai. Requisitionen.

30. Mai. Requisitionen.

Aus dem Ratsprotokoll: Der neubergische Bezirksbeamte Aicher v. Aichenegg und Josef Rigler, Dorfrichter von Spital, bitten für ihre verarmte und ausgeplünderte Gemeinde und Dorf Spital um 1 Startin Wein und 2 Fässer Bier und einige Säcke Hafer, damit die allhier stets durstigen und die armen Hausbesitzer um Getränke quälenden Truppen befriedigt, und dadurch die noch bei ihren Häusern bleibenden Besitzer in solchen erhalten werden.

31. Mai. Nach Abzug des Herrn Divisionsgenerals Séras werden vom Herrn Armee-Inspektor requiriert 40 Ochsen, 5000 Portionen Wein, 10.000 Portionen Bier. (Tägliche Requisitionen, die von Mürzzuschlag, Ratten, Spital, Neubeg und Hohenwang gedeckt werden.)

Im Ratsprotokolle: Nachdem die von dort requirierten 10 Ochsen, 4 Kälber und 10 Startin Wein hier noch nicht eingetroffen sind, so erhält der Gemeinderichter in Ratten militärische Exekution, welche solange dort zu bleiben hat,

bis die Requisition dort beisammen und auf einmal anher transportiert werden kann. Municipium Mürzzuschlag, 31. Mai 1809. Johann M. Wieser, Bürgermeister.

Jeder Ochs muß mindestens 3 Zentner wiegen.

4. Juni. Abends 5 Uhr erschien Karl Anton Dibois vom 112. Reg. franz. Truppen, dessen Capitain er nicht zu nennen weiss, sein Kommandant soll Dorsel heissen, in hiesiger Municipalität und sagte, dass er in der Gegend von Semmering durch einen Kugelschuss von einem Bauern, wie er dem äusserlichen Aussehen nach glaubte, und welcher nach dem Schusse in den Wald wieder zurücklief, verwundet worden sei. Nachdem ich ihn untersuchte und die Wunde nicht gefährlich fand, wurde er in dem Hospital einquartiert und dem bürgerlichen Wundarzt zur Behandlung und Kurierung übergeben.

5. Juni. Sind nach 5 Uhr morgens die k. k. österr. Husaren Frimont und Insurrektion unter Führung des Hrn. Leutnant Bräsek in Mürzzuschlag eingerückt, bis an den Berg Semmering vorpatroliert und sodann abend 6 Uhr hier durch zurückgekehrt.

Früher ist um 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr abends durch Estafette von Herrn Rittmeister Klein in Kindberg mittels Schreibens die Erinnerung gemacht worden, dass die ganze Compagnie Landwehr sogleich nach Empfang dessen zusammenrücken und sich nach Kindberg begeben soll. Diese Zuschrift wurde sogleich an die Landwehroffiziere Herrn von Falkenau und Herrn von Wock, zugleich herrschaftl. Oberamtmann übergeben und gleich eine Abschrift auch allhier dem Herrn Baron von Königsbrunn mitgeteilt.

5. Juni. Große Requisitionen.

9. Juni. Im Ratsprotokolle. Die Gemeinde Ratten bemüht sich, auf alle möglichste Weise den ausgeschriebenen Hafer dem Magistrate liefern zu können. Es haben viele Bauern hier den Samenhafer kaufen müssen, es ist keiner aufzutreiben, sie können für diesmal in ihrer Gegend nicht mehr als 80 Metzen aufbringen, welche am 10. geschickt werden.

16. Juni. Wurden die hiesigen 2 bürgerlichen Wagnermeister vorgerufen und denselben bedeutet, dass sie vermög kreisämtlicher Verordnung vom 14. Juni für die franz. Armee Munitions-Wagen nach der mitgeteilten Beschreibung binnen 8 Tagen zu verfertigen und nach Bruck zu stellen haben.

19. Juni. Ist an den Magistrat die Verordnung vom Kreisamt gekommen, nach welcher der Bezirk Mürzzuschlag die für die französischen Truppen demselben anrepartierten 350 Paar Schuh

*längstens binnen 4 Tagen zu verfertigen und nach Bruck zu liefern habe und sind die Lederer wegen Lieferung des Leders, die Schuhmacher wegen Verfertigung der Schuhe beauftragt worden.*

21. Juni. Große Requisitionen.

1. Juli. Ansage bezüglich der Brotlieferung von der Division des Generales Brussié.

2. Juli. Ein Offizier des anrückenden Artillerietrains des Herrn Marschalls Marmont fordert zum Transport nach Schottwien 200 Pferde und 150 Ochsen. Es wurden sogleich von der Bezirksobrigkeit Neuberg requiriert 60 Paar (50 Ross sind für den 1. Transport nach Schottwien) Spital 15 Paar und Hohenwang (Langenwang), Krieglach 100 Paar.

Nun wurde mit kreisämtl. Armeekurende vom 9. Juli die Neuorganisierung der Landwehr angeordnet. Da heißt es: „Der Herr Banus von Kroatien und kommand. General des 9. Armeekorps FML. Graf Gyulai hat dem Hrn. Gub. Vizepräsidenten die Eröffnung gemacht, er habe von Ihrer k. k. Hoheit Erzherzog Generalissimus und dem Chef Kommandanten Herrn Erzherzog Johann die erneute Weisung erhalten, daß in Steiermark, Kärnten, sowie in den übrigen Erblanden die Landwehr wieder zusammengebracht und reorganisiert werden soll. In Erwartung der darüber ohne Zweifel nächsten folgenden bestimmten Vorschrift seiner k. k. Majestät darf keine Zeit verloren werden, um eine so gemeinnützliche Anstalt so schnell als möglich in Übung zu bringen. Der Bezirksobrigkeit wird daher aufgetragen unverzüglich, und zwar längstens binnen 28 Stunden alle Individuen der Landwehr und zwar von jedem Grade, welche nicht in wirklichem Kriege stehen, wo sie immer sind, gemeindeweise unter Anmerkung ihrer Charge, Compagnie und Bataillions, zu welchem sie gehören, zu beschreiben und bei jenen, welche vorgeben, entlassen worden zu sein, den Beisatz mit Einschließung des Entlassungszeugnisses zu machen

Ferner ist bei jedem Mann anzumerken, was er an Armatur-, Montursrüstung- und Lederwerksorten und in welchem Zustande der Brauchbarkeit besitzt. Die Verzeichnisse sind in möglichst kurzer Zeit und zwar binnen 48 Stunden nach dem Formulare einzuschicken.“ Am gleichen Tage, 9. Juli, erging von der Kreisbehörde eine zweite Verordnung, den Rückzug des Feindes betreffend, der Mürzzuschlag als Marschstation besonders betraf, da er das Ende der schrecklichen Zeit, wenn auch noch in weiter Ferne gelegen, andeutete. Er lautet:

„Es ist Hoffnung vorhanden, daß die feindlichen Truppen nächstens die k. k. Erblande in einem eiligen Rückzuge verlassen werden. So erfreulich dieses Ereignis jedermann gut denkenden sein muß, so ist es doch mit größter Gefahr für einzelne Gegenden und Wohnungen verknüpft, wenn nicht noch zur rechten Zeit vorsichtige Anstalten getroffen werden, denn es ist nur zu sehr zu befürchten, daß der fliehende Feind, gezwungen die Eroberung aufzuheben, auf die er stolz war, und notgedrungen für seine Existenz zu sorgen, alles was auf seinem Wege liegt, soweit er sich ausbreiten kann, verheeren, plündern von Vieh und Lebensmitteln berauben und seinen Grimm aufopfern wird. Seine Majestät der Kaiser sind in landesväterlicher Sorge für das Wohl seiner Untertanen sogleich von dem bereits angeordneten Landsturm abgegangen, so bald sie sehen, daß derselbe gegen den mit Übermacht anrückenden Feind ohne eine hinlängliche Unterstützung mit regulärem Militär von keiner Wirkung sein könnte. Allein sein Hab und Gut und seine Familie vor Räubereien und Mißhandlung in Sicherheit zu bringen und diese Zufluchtsörter vor zerstreuten Flüchtlingen zu schützen, dem fliehenden Feinde endlich soviel Abbruch zu tun, daß er für die Zukunft es nicht mehr wagt, die Ruhe dieser Provinzen zu zerstören und sich an ihrem Eigentume zu vergreifen, dazu hat gewiß jedermann Beruf, Mut und Kraft.

Es wird daher den Bezirksobrigkeiten aufgetragen, solche Vorbereitungen zu treffen, daß sobald denselben von dem Rückzug des Feindes Kenntnis kommt, von jenen Gegenden wodurch er seinen Weg nehmen dürfte, Weiber und Kinder und die besten Habseligkeiten in Sicherheit gebracht, Zug- und Nutzvieh und Lebensmittel aber in abgelegene Wälder und Alpen geschafft werden, teils um dem Feinde die Subsistenz und die Mittel zur Flucht zu erschweren, teils um zu hindern, daß er irgend etwas mit sich fortschleppe. Ferner wurde mir aufgetragen, besorgt zu sein, ebenfalls auf jenen Straßen, auf welchen der Rückzug des Feindes zu erwarten ist, den Landsturm zu organisieren, welcher aber nicht bloß aus den nächsten Gemeinden, sondern mit Zuhilfenahme fernerer Gegenden aus großen Massen bestehen soll, um den Feind auf seiner Flucht zu beunruhigen, zu verfolgen und endlich ganz aufzureiben. Da nun der Landsturm schon organisiert und die Bestimmung gemacht worden ist, wohin der Landsturm verschiedene Bezirke zu konkurrieren hat, so wird sich lediglich auf hinwogen schon erlassene Verordnungen

bezogen. Dieses ist bloß von dem Fall eines wirklichen Rückzuges des Feindes zu verstehen, worüber mir die besonders an der Grenze dieses Kreises gelegenen Bezirkskommissäre sogleich die Anzeige zu erstatten hätten, weswegen stets sichere (Leute) aufgestellt und erhalten werden müssen, auch für den Fall wegen Versammlung des Landsturmes sich zur Gewinnung der Zeit mit den benachbarten Bezirken gleich unmittelbar ins Einvernehmen zu setzen. Diese Anzeige wird zugleich dazu dienen, sich weiter zu verbinden auf daß diese Massen durch fremdseitige Bewohner verstärkt werden. Es wird aber bei dieser Gelegenheit mit aller Klugheit vorzugehen und das sorgfältigste Augenmerk darauf zu richten sein, daß Ordnung herrsche, daß der Untertan sich nicht selbst und seiner Willkür überlassen, sondern immer von seiner Obrigkeit oder andern verlässlichen und verständigen Männern geleitet werde.“

Am 14. Juli erfolgte vom Magistrate an das Kreisamt eine Anzeige wegen der Unsicherheit auf dem Semmering und zwar sagt er darin:

„Die Straße über den Semmering nach Österreich fängt an, für jedermann gefährlich und unsicher zu werden. Mehrere Zivilpersonen und bewaffnete Soldaten wurden im Vorübergehen aus den Wäldern mit Kugeln blessiert. Gestern wurde neuerdings ein von Schottwien hereingehender französischer Soldat erschossen und vorgestern ein Handwerksbursche verwundet. Da gewöhnlich nur Leute, die von Schottwien nach Steiermark gehen, angefallen werden, so ist es zu vermuten, daß in oder bei Schottwien der Täter Aufenthalt haben dürfte, woraus er die vorübergehenden sehen und sodann zur Verfolgung sich begeben kann. Es wird um eine sorgfältige, bei der Grenzseite zusammenstoßende Streifung gebeten.“

24. Juli. Ist Herr Platzkommandant Schaller mit Offizieren vom 7. Kürassierregiment hier eingetroffen.

25. Juli. Sind wegen der nächstens eintreffenden k. Württembergischen Truppen von 10.000 Mann und 2500 Pferde an die Bezirksamtsobrigkeiten Neuberg und Hohenwang die Requisitionsschreiben sogleich erlassen worden und zwar von Neuberg 200 Ztr. Heu, 156 $\frac{1}{2}$  Metzen Hafer, 3000 Laib Brot, 35 Ochsen, 6 Startin Wein. Von Hohenwang 200 Ztr. Heu, 156 $\frac{1}{2}$  Metzen Hafer, 2000 Laib Brot, 30 Ochsen, 6 Startin Wein. Von Spital 60 Ztr. Heu, 30 Metzen Hafer, 500 Laib Brot, 4 Ochsen, 1 Startin Wein.

3. Aug. Sind wegen der antreffenden 3500 Mann franz. Truppen und 2500 Pferde von Neuberg 14 Klafter Brennholz und 30 Ztr. Stroh, von Hohenwang 40 Ztr. Stroh und 20 Ztr. Heu so geschwind als möglich anher zu liefern als Requisitions-schreiben erlassen worden.

Die feindlichen Truppen müssen arg gewüthet haben,<sup>1</sup> denn im Ratsprotokolle vom 7. August findet sich das Verzeichnis jener Bewohner unter Angabe der Hausnummern und der Schadenssumme, die durch Raub und Plünderung ihre Habseligkeiten und ihr Vermögen verloren haben. Und zwar: 1. Anna Stiger, Bürgerin, Nr. 68, 2000 fl. 2. Georg Thoma, Wirt, Nr. 88, 4000 fl. 3. Andreas Holzenberger, Bürger, Nr. 87, 3600 fl. 4. Johann Kerschenbaumer, Bürger, Nr. 110, 500 fl. 5. Ignaz Summer, Bürger, Nr. 74, 600 fl. 6. Anna Herbst, Bürgerin, Nr. 21, 500 fl. 7. Anna Gürtler, Bürgerin, Nr. 49, 600 fl. 8. Michael Tendler, Bürger, Nr. 131, 600 fl. 9. Florian Flachenegger, Bürger, Nr. 45, 800 fl. 10. Andreas Koller, Bürger, Nr. 75, 600 fl. 11. Franz Fritsch, Bürger, Nr. 85, 600 fl. 12. Magdalena Schaminger, Nr. 81, 500 fl. 13. Mich. Pichler, Bürger, Nr. 104, 500 fl. 14. Josef Schabel, Bürger Nr. 46, 500 fl. 15. Franz Fürholzer, Nr. 130, 600 fl. 16. Philipp Taberhofer, Nr. 2, 500 fl. 17. Jakob Krautrigl, Nr. 5, 500 fl. 18. Simon Gutschelhofer, Nr. 6, 500 fl. 19. Johann Lesage, Bürger Nr. 124, 600 fl. 20. Josef Zankel, Bürger, Nr. 8, 500 fl. 21. Jakob Gamperl, Nr. 13, 400 fl. 22. Bernhard Ederer, Nr. 14, 600 fl. 23. Johann Schöngrundner, Bürger, Nr. 18, 600 fl. 24. Ignaz Fürst, Bürger, Nr. 21, 600 fl. 25. Jakob Eisele, Bürger, Nr. 22, 800 fl. 26. Franz Hofbauer, Bürger, Nr. 23, 600 fl. 27. Anton Rettinger, Bürger, Nr. 29, 600 fl. 28. Anton Goiser, Bürger, Nr. 30, 500 fl. 29. Ignaz Hofstätter, Bürger, Nr. 32, 500 fl. 30. Mathias Imkertremel, Bürger Nr. 40, 600 fl. 31. Matthias Hackel, Bürger Nr. 41, 400 fl. 32. Johann Haderer, Bürger Nr. 50, 300 fl.

Und Josef Rigler, Richter in Spital, schreibt schon früher (Ratsprotokoll): „Der Unterzeichnete zeigt an, daß die Württembergische Division von Jägern zu Fuß und zu Pferd so derb gewüthet und geplündert, wie auch alle Hausbesitzer samt den dabei befindlichen Inleuten heute Nacht schrecklich mißhandelt und geschlagen haben, daß alle Hausbesitzer außer Herrn Pfarrer ihre ruinierten, verwüsteten und geplünderten Häuser verlassen haben müssen. Eine löbl. Muni-

<sup>1</sup> Mayer, Franzosenzeitalter, S. 280.

zipalität wird also höflichst ersucht, die ankommenden Würtemberger oder andere beträchtliche Truppen aus Gefühl der Menschlichkeit nicht nach Spital zu verlegen, weil hier nicht nur keine Lebensmittel mehr vorhanden sind, sondern auch die gesamten Insassen ganz außerstande gesetzt sind, einiges Militär zu bequartieren, indem sie von allen ordentlichen Lebensmitteln beraubt, ihr Wohnung zerstört und unbewohnbar geworden sind. Wenn aber dennoch ein Militär hierher verlegt werden sollte, so kann der Unterzeichnete versichern, daß auch die zwei noch bei ihren Häusern befindlichen Besitzer ihre Wohnung zu verlassen gezwungen sein werden und folglich das hierher verlegte Militär nur Not und Elend allhier antreffen und mit solchem nicht genährt noch gepflegt werden könnte, noch ein bewohnbares Quartier erhalten.“

6. Sept. In der Früh erscheint Kreiskommissär von Werner, welcher in betreff geführter Beschwerden des Herrn von Königsbrunn in bezug der abgegebenen zu grossen Bequartierung und wegen der Beschwerde des Grafen Schärfsenberg in betreff der Requisitionen und sodann wegen der ferneren Leitung der Geschäfte angeordnet worden.

15. Sept. Wurde der Herr Kommissär von Werner ohne für das Magazin etwas zu dessen Fouraschierung erzwecken zu können abberufen und ist abgereist.

Am 17. September wandte sich (nach dem Ratsprotokolle) der Magistrat an die benachbarten Bezirksobrigkeiten, wegen der Tafelgelder des Platzkommandanten von Mürzzuschlag:

„Der hiesige Platzkommandant fordert heute noch an seinen Tafelgeldern und Diäten während seines Daseins 1000 fl. Dieses wird an allen Marschstationen gefordert und soviel man in Erfahrung gebracht hat, begehrt der Herr Platzkommandant in Schottwien ohne die ihm täglich gereichten 25 fl. noch besonders für seinen Sekretär 500 fl. und für sich einen beträchtlichen Anteil. Jener in Kindberg fordert nach eingeholter Erkundigung 2000 fl. Da man der billigen Anforderung des Herrn Platzkommandanten ohne bedeutenden Nachteil unmöglich ausweichen kann, und derselbe ausdrücklich befiehlt, den begehrten Betrag von Mürzzuschlag und Konkurrenz einzubringen, so hat man bis zur weiteren Ausgleichung die 1000 fl. nach dem Maßstabe der Hübler repartiert und hat demnach die löbliche Bezirksobrigkeit Neuberg nach der Anzahl von 476 Viertelhäblern den Betrag von 352 fl. 52 kr., Hohenwang bei der Zahl von 695 Viertelhäblern 515 fl. 12 kr.

und Mürzzuschlag mit 178 Viertelhäblern 131 fl. 56 kr. zu zahlen.“

21. Sept. Schickte Hr. Platzkommandant seinen Sekretär aufs Rathaus mit dem Befehle, dass sogleich die nötigen Zuschriften in seinem Namen an die Bezirksobrigkeiten Neuberg und Hohenwang wegen der Fouraschierung des Magazins allda ausgefertigt werden sollen. (Zu diesfällige Betreibung behält er 100 Mann allda.)

Leider schließt mit dieser Notiz das Tagebuch. Welchen Eindruck übrigens die Ereignisse auf die Zeitgenossen gemacht, lehrt uns ein gleichzeitiger Bericht, welcher, obwohl etwas verworren, uns doch anschaulich die wichtigsten Momente des Franzoseneinfalles schildert. Er lautet:

„Am 18. Mai rückten französische Reiter (Husaren) von Schottwien kommend in Mürzzuschlag ein. Auf der Straße rissen sie mit den Leuten herum, nahmen ihnen das Geld, Uhren u. s. w. In der Gemeindekanzlei verlangten sie eine bedeutende Brandschatzung, führten sogar den Bürgermeister Johann Michael Wieser und den Syndikus mit gezogenen Säbeln mit und fragten sie unter Todesandrohung um die österreichischen Truppen, requirierten für den Adjutanten des französischen Generals Lauriston ein Reitpferd, welches Herr Josef von Pistori, gewesener Rittmeister, auch lieferte, worauf sie den Bürgermeister und den Syndikus freiließen. Der Feind drohte, den Markt niederzubrennen, wenn die Landwehr nicht ausgeliefert würde. Es war aber nur ein einziger Landwehrmann auf der Post, der mit Rücklassung seiner Waffen schleunigst über die Gasse durch das Höllgassel glücklich entwichte, obschon der ganze Markt voll von feindlichen Soldaten war. Der Hirschenwirtmeierhof beim Ganzstein wurde von den Franzosen angezündet. Am Pfingstmontag (22. Mai), einem sehr heißen Tage, waren alle Gassen und alle Häuser voll von französischen Soldaten, der ganze Verkehr war aufgehoben, es konnte niemand beim Tor hinaus oder herein. Viele Truppen kampierten vor dem Markte. Am Abend um 9 Uhr rückte ein Dragonerobers mit seinen Leuten im Markte ein. Dieselben plünderten, mit dem Haus Nr. 95 beginnend, in vielen Häusern, während der Oberst im Rathause war; auch das Rathaus wurde genauestens untersucht. Allein dieser Oberst, obschon er weder Fleisch, Brot, noch Hafer, noch Heu bekam, stellte bald die Ordnung wieder her und schlief selbst wegen Mangels einer Unterkunft auf dem Boden des hölzernen Häuschens Nr. 131 (Fürholzer). Beim Brunnenlechner (Nr. 79) wurde in der Tenne Feuer gelegt und niemand konnte zu Hilfe kommen, doch beschleunigte der Feuerlärm den Abzug

der Truppen, welche durch einige Tage und Nächte ohne Unterbrechung durchzogen. Obwohl kein Fleisch, Mehl, Futter, Brot mehr zu haben war, drohten die Franzosen doch mit Feuer und Erschießen. Viele Bewohner waren argen Mißhandlungen ausgesetzt. Am Pfingstmontag war auch die Garde des Vizekönigs Beauharnais hier,<sup>1</sup> einer dieser Reiter warf dem amtierenden Magistratsbeamten einen Laib Brot an den Kopf, daß diesem das Blut herunterlief.

Den alten Grafen von Schärffenberg, Herren auf Hohenwang, führten die Soldaten als Arrestanten hier durch, beim Adlerwirt (Nr. 100) wurde er über Nacht eingesperrt und bewacht. Als Vorwurf und Ursache gaben die Franzosen die Erschießung eines französischen Offiziers im Jahre 1806 bei Wartberg und eines französischen Soldaten bei Langenwang an. Kreiskommisär Schirgi wurde von den Franzosen verfolgt und gewalttätig mißhandelt.

Nach dem Waffenstillstande ist außer der französischen und italienischen Truppe auch die Würtemberger Division hin und zurück hier durch. Eine Brigade war 4 Tage hier. Der französische General Vandamme war im Hause Nr. 112 im Quartier. Dieser General war ein Teufel und Räuber.

Als die Landwehr am 18. Mai am Semmering umgangen wurde, ist kein einziger Mann geblieben, und doch erschien aus dem Hauptquartier Schönbrunn ein großes Bulletin, wonach die Österreicher vernichtet worden seien, ja selbst den groß genannten Napoleon hat man auf den Semmering hingefoppt, er (erschien) mit vielen Generalen und Stabsoffizieren, um das Schlachtfeld zu besehen, kam zum Scheibenbauer und kehrte dann wieder nach Wien zurück. Die polnische Garde stand bei Steinhaus. Gegen 200 oder mehr Generale und Stabsoffiziere haben Mürzzuschlag passiert, aber keiner war ein so arger Teufel als der General Vandamme.

Am 18. Mai traf gegen  $\frac{1}{2}$  $\frac{3}{4}$  Uhr Nachmittag französische Kavallerie in Verfolgung der österr. Landwehr hier ein und zog nach gewalttätigem Plündern gegen Abend schon nach Schottwien weiter. Der österreichische Major (Graf Clary?) rettete sich nach Retteneg und Ratten vor den Franzosen. Auf der hiesigen Maut holte der Adjutant des französischen Generals Lauriston einen k. k. Adjutanten des österreichischen Kommandanten am Semmering ein, es kam zum Säbelkampfe auf Tod und Leben, das Pferd des Franzosen stürzte mit den Hinterfüßen in den Straßengraben, der

<sup>1</sup> Zeitangabe irrig.

Österreicher gab dem Franzosen noch einen tüchtigen Hieb und rettete sich dann in das Haus Nr. 14 (Paul Scherr), von wo er später über das Geieregg flüchtete, da ihn sonst die Franzosen gefangen hätten.

Am nächsten Tage kommen wieder Franzosen auf Rekognoszierung und Requisitionen. Eine Abteilung Badenser, welche noch Kaffee, Zucker, Vich, Wein und Käse in den Kellern fanden, nahmen alles mit.

Endlich kam die Lauristonische Division von Österreich wieder. 30.000 Portionen Wein, Bier, Brot, Fleisch und 10.000 Portionen Hafer mußten in Bereitschaft gehalten werden. Aus dem ganzen Umkreise mußte alles Eßbare herbei. Diese Division war detachiert, um die Communication zwischen der großen französisch-italienischen Armee, welche Jelačić bei St. Michael ob Leoben mit 4000 Mann durch ca. 5 Tage aufgehalten hatte, herzusellen; allein schon in Kindberg kehrte die Division um, nachdem die Österreicher, die sich sehr tapfer gehalten hatten, von mehr als 2000 Mann beinahe aufgerieben worden sind. Diese Division mußte bei der Rückkehr in Mürzzuschlag abermals verpflegt werden. Außerhalb des Ganzsteins wurde von einem französischen Soldaten eine Bauerndirne vergewaltigt, dasselbe geschah in Auerbach.

Am 26. Mai traf die freudige Nachricht ein, daß Erzherzog Karl Napoleon bei Aspern gründlich geschlagen habe und einen großen Sieg über die Franzosen erfochten habe. Viktoria! Viktoria! Wie wir erfahren, war diese Schlacht am 22. Mai.<sup>4</sup>

Durch die Kontribution Napoleons hatte Mürzzuschlag natürlich in gleicher Weise zu leiden wie die übrigen Teile des Landes. Die Einhebungskommission des Brucker Kreises, die sich am 9. September 1809 im Markte befand, schreibt da in ihrem Berichte:<sup>1</sup>

„Das sonst so schöne Mürztal liefert ein trauriges Bild nicht sowohl der Verheerung, als der gänzlichen Verarmung der Bewohner. Die so zahlreich erlittenen Plünderungen und Verwüstungen, die beständigen und zahlreichen Durchzüge der feindlichen Truppen, der damit verbundenen unerschwinglichen Verpflegungskosten, die häufigen Vorspannsstellungen haben die Untertanen in dem Maße erschöpft, daß ihr Schicksal beinahe an Verzweiflung grenzt. Dumper Schmerz hat sich der Insassen (im Brucker Kreise) bemestert und man kann jene Gegenden, die den Druck am stärksten empfanden,

<sup>1</sup> Steiermärkisches Landesarchiv, Mayer, Steiermark im Franzosenzeitalter, S. 240.

um so weniger einer Widersetzlichkeit anklagen, weil sie den bereiten Willen zeigen, den letzten Heller hinzugeben, um sich von den erlittenen oder ihnen noch bevorstehenden Leiden loszukaufen, wenn sie nur Mittel dazu besäßen.“

Auch nach dem Friedensschluß (14. Oktober) hatte der Ort durch die Truppendurchmärsche gar manche Unbill zu erdulden. Recht deutlich schildert uns dies das Dankschreiben der Munizipalität an den Etappenkommissär Franz von Schirgi, das sie am letzten Dezember an denselben richtete und mit welchem wir unsere geschichtlichen Erinnerungen schließen wollen.

„Sie traf,“ heißt es dort, „die Reihe, das unvergeßlich harte Schicksal während der feindlichen Invasion als exponierter k. k. kreisämtlicher Etappenkommissär durch zweieinhalb Monate mit uns zu teilen. Die bedrängten Umstände bei dieser unglücklichen Marschstation, waren von der Art, daß die Ordnung, Verpflegung etc. wegen Mangel an Konkurrenz hierorts schwerer als an andern Orten zu erhalten. Ihr rastloses Streben, ihre Tätigkeit, verbunden mit Wahl der tauglichsten Maßregeln haben alle obwaltenden vielfachen Hindernisse besiegt. Sie haben durch furchtloses Vorgehen alle befürchteten Übel beseitigt. Ihre Aufopferung für das allgemeine Beste war groß und besonders uns, allen Orts- und benachbarten Bewohnern unvergeßlich. Man fühlt sich daher verpflichtet, Ihnen bei Ihrer Abberufung aus unserer Mitte den innigsten Dank für Ihre unschätzbaren Bestrebungen und Dienstleistungen abzustatten. Möge Sie das waltende Schicksal für Ihre patriotischen Gesinnungen nicht unbelohnt lassen, dieses wünschen vom Herzen alle, welche ihre Verdienste zu schätzen nie aufhören werden.“